

Zwischen Tradition und Innovation

Das Buchdruckerjubiläum von 1640

VON WOLFGANG FLÜGEL

Ihr lebt in einem göttlichen Stande, des tröstet euch; ihr lebet in einem berühmten Stande, des freuet euch; ihr lebet in einem hochnützlichen Stande, des erinnert euch und ringet danach, wie ihr noch weiter in solchem eurem Stande Gottes Lob und Ehr befördern möget. Gott läßt euch nicht umsonst dienen, das glaubet gewißlich.¹

1. Auf der Suche nach dem Ursprung

Im Jahr 2000 wird der 600. Geburtstag des Mainzer Patriziers Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, feierlich begangen.² Ein solches Gedenken erscheint auch heute, vor dem Hintergrund der Omnipräsenz der neuen audiovisuellen Massenmedien, angemessen: Immerhin ließ Gutenbergs Erfindung das gedruckte Wort zur Massenware werden. Damit barg sie die technische Voraussetzung für die Alphabetisierung, für die breite Bildung und somit für die Grundlagen der modernen Kultugesellschaft in sich. Der Bedeutung des Buchdrucks für die eigene Zeit war man sich jedoch spätestens seit dem 16. Jahrhundert bewußt. So verwun-

¹ So Gottfried STARCKE in seiner Rede zum Buchdruckerjubiläum 1640. Vgl.: Jubiläum Typographorum Lipsiensium Oder Zweyhundert-Jaehriges BuchdruckerJubelfest Wie solches deroselben Kunst-Verwandte zu Leipzig am Tage Johannis des Taeuffers Anno Christi 1640 und also gleich 200. Jahr nach Erfindung dieser edlen Kunst mit Christlichen Ceremonien celebriret und begangen. Mit beygefuegten unterschiedenen Commendationibus, Gratulationibus und Ehren-Schrifften so von Hoch- und Wolgradirten dieser Löbl. Kunst gewogenen hoch- und geneigten Herren Patronen und Befoederern zu Ehren und freundlichen Gefallen eingeschickt worden. Gott dem allein weisen Geber und Erhalter alles Guten zu Lob Ehr Preis und Danck; Teutscher Nation, als deren Erfinderin zu unsterblichen Ruhm der lieben Posteritet aber zu Christeyferiger Nachfolge und sonsten zu maennigliches Wissenschaftt Wenn Wo Wie und durch Wen solche erfunden und was fuer hoher und wichtiger Nutz der Kirche Gottes und allen glaeubigen Christen in allen Staenden daraus entsprossen, (Leipzig) 1640. (im folgenden Jubil. Typ. Lips., da eine Seitenzählung fehlt, kann nachfolgend nur allgemein auf dieses Werk verwiesen werden)

² Vgl. Neue Deutsche Biographie, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (im folgenden: NDB), Bd. 7, Berlin 1953, S. 339–342; geboren zwischen 1394 und 1400 in Mainz, gestorben um 1468 ebenda. Ebenso unsicher ist das Jahr der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern, das zwischen 1440 und 1450 liegt.

dert es nicht, daß auch das feierliche Gedenken an Gutenberg keineswegs eine Erfindung unserer Tage ist. Vielmehr wurde ein erstes Jubiläum im Jahr 1640 gefeiert, wobei man sich bei der Ausrichtung der Feierlichkeiten am (mutmaßlichen) Jahr der Erfindung, 1440, orientierte.³ Damit bilden diese Jubiläumsfeierlichkeiten überhaupt das erste feierliche Gedenken an eine technische Erfindung und der damit in Zusammenhang stehenden neuen Berufsgruppen.

Aus diesem Grund entdeckte die Historiographie, die schon seit geraumer Zeit die wichtige Funktion von Feiern als ein soziale Normen und kollektive Identitäten stiftendes bzw. widerspiegelndes Ereignis erkannt hat,⁴ die Jubiläen anlässlich der Erfindung des Buchdrucks als ein interessantes Untersuchungsfeld. Dabei konzentrierten sich die bisherigen Forschungen jedoch entweder auf die einzelnen Feiern im 19. Jahrhundert, um deren Instrumentalisierung und Politisierung im Rahmen des Vormärz zu untersuchen,⁵ oder sie beschäftigten sich mit einer Kette von mehreren Jubiläen, um so die Genese eines Nationalgedächtnisses aufzuspüren.⁶ Dagegen wurde die Frage nach den Wurzeln der ersten, traditionsstiftenden Jubiläumsfeier des Jahres 1640, die den späteren Buchdruckerjubiläen von 1740 bis 1940 als Vorbild dienen sollte, noch nicht gestellt.⁷ Deshalb sollen in die-

³ Abgesehen von der lokalen Gedenkfeier des Jahres 1837 bei der Grundsteinlegung eines Gutenbergdenkmals in Mainz kamen erst in den Jahren 1900 und 1968 Gedenkveranstaltungen anlässlich des Geburts- bzw. des Sterbejahrs Gutenbergs hinzu. Einen breiten Überblick gibt der materialreiche Ausstellungskatalog: Monika ESTERMANN, „O werthe Druckerkunst / Du Mutter aller Kunst“. Gutenbergfeiern im Laufe der Jahrhunderte, Mainz 1999.

⁴ Aus der Fülle der Literatur sei als grundlegend genannt: Winfried GEBHARDT, *Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung* (Europäische Hochschulschriften, Reihe 22: Soziologie, Bd. 143), Frankfurt am Main u. a. 1987, der einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Theorien von Fest und Feier gibt.

⁵ Jürgen STEEN, *Vormärzliche Gutenbergfeste (1837 und 1840)*, in: *Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg*, hrsg. von Dieter DÜDING, Peter FRIEDEMANN, Peter MÜNCH, Reinbek 1988, S. 147–165. Speziell zu den Feiern von 1840 auch: Paul RAABE, *Gutenbergfeiern 1840. Zu den Feiern in Leipzig und Braunschweig*, in: *Gutenberg: 550 Jahre Buchdruck in Europa* (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek Nr. 62), hrsg. von Paul RAABE, Wolfenbüttel 1990, S. 211–236. Zusätzlich werden hier ab S. 218, Kat.-Nr. B. 1–B. 84, zahlreiche Ausstellungsstücke zu den Jubiläumsfeiern von 1640–1940 dokumentiert.

⁶ Hartmut ZWAHR, *Zur Entstehung eines nationalen Gedächtnisses. Die Leipziger Jahrhundertfeiern zum Gedenken an die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern*, in: *Feste und Feiern. Zum Wandel städtischer Festkultur in Leipzig*, hrsg. von Katrin KELLER, Leipzig 1994, S. 117–135; DERS., *Inszenierte Lebenswelt: Jahrhundertfeiern zum Gedenken an die Erfindung der Buchdruckerkunst. Buchgewerbe, Buchhandel und Wissenschaft*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 22 (1996)1, S. 5–18; DERS., *Zur Entstehung eines nationalen Gedächtnisses. Die Leipziger Jahrhundertfeiern zum Gedenken an die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern*, in: DERS., *Revolutionen in Sachsen. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte* (Geschichte und Politik in Sachsen, Bd. 1), Weimar u. a. 1996, S. 125–137.

⁷ Mit Hinweis auf die Vorbildwirkung der Reformationsjubiläen 1617 und 1630 wird lediglich festgestellt, es war „schon in Mode gekommen, geschichtlich wirkungsmächtiger

sem Aufsatz die Grundlagen, auf denen die Feier von 1640 ruht, untersucht werden. In diesem Zusammenhang ergeben sich folgende Leitfragen: Welche Bedeutung haben die 1617 und 1630 begangenen Jubiläen der Reformation und der Übergabe der Confessio Augustana für das Jubiläum der Buchdrucker? Aus welchen Inhalten speist sich die 1640 zur Schau getragene Selbstsicht der Buchdrucker und welche Rolle spielt das Jubiläum für die allgemeine Herausbildung und Etablierung dieser Sichtweise?

2. Die besondere Feier in Leipzig

Ein erstes, sicher nachweisbares Gedenken an die Erfindung des Buchdrucks fand im Jahre 1640 in mehreren deutschen Städten statt. In nahezu allen Städten handelte es sich dabei ausschließlich um Festgottesdienste. Zumindest lassen sich den Festpredigten, die in Buchdrucker-Städten wie Straßburg gehalten wurden,⁸ keinerlei Hinweise darauf entnehmen, ob zusätzlich wie auch immer geartete Feiern veranstaltet wurden. Lediglich die Stadt Leipzig wartete mit einer Besonderheit auf. Einer ausführlichen zeitgenössischen Dokumentation zufolge fand hier, mitten im Dreißigjährigen Krieg, ein mehrtägiges feierliches Gedenken statt, das wesentlich von fünf Leipziger Buchdruckerherren und 13 Gesellen initiiert und getragen wurde.⁹

Diese Jubiläumsfeier fand sogar außerhalb der Grenzen Sachsens Beachtung, etwa in den Straßburger Predigten,¹⁰ worin sowohl ein Indiz für die engen, überregionalen Verflechtungen im Buchhandel zu sehen ist als auch ein Anzeichen für die trotz der kriegsbedingten Umsatzeinbußen wachsenden Bedeutung der Buchstadt Leipzig, deren Drucker sich zunehmend gegen die Hauptkonkurrenten in Frankfurt am Main durchsetzen konnten.¹¹ Die Gedenkschriften aus Dresden und Wittenberg, zwei weiteren Städten, in denen im Kurfürstentum Sachsen das Be-

Ereignisse und Personen im Jahrhundertwechsel zu gedenken...“ Vgl. ZWAHR, 1994 (wie Anm. 6), S. 117.

⁸ Johannes SCHMIDT, *Drey christliche Danck Predigten Wegen der im Jahr 1440 und also vor zweyhundert Jahren durch Göttliche Eingebung in Straßburg erfundenen Hochwerthen thewren Buchtrucker-Kunst*, Straßburg 1640.

⁹ In *Jubil. Typ. Lips.* (wie Anm. 1) sind ausführliche Beschreibungen der Organisation und des Ablaufs der Jubiläumsfeier auch zahlreiche Predigten, Reden usw. abgedruckt.

¹⁰ SCHMIDT, *Danck Predigten* (wie Anm. 8) sowie im Vorwort.

¹¹ Die Bedeutung Leipzigs als Buchstadt zeigt sich im direkten Vergleich mit Frankfurt am Main. Im Jahr 1616 erschienen in Leipzig 264 Neuerscheinungen, in Frankfurt lediglich 160. Den jährlich durchschnittlich 1587 Neuerscheinungen in den Jahren 1610–1619 stehen lediglich durchschnittlich 660 im Zeitraum von 1632–1641 gegenüber. Der Vorkriegsstand der Buchproduktion konnte erst im Jahre 1768 wieder erreicht werden. Vgl.: Reinhard WITTMANN, *Geschichte des deutschen Buchhandels*, 2. Auflage München 1999, S. 68 u. 83. Die konkreten Kriegseinwirkungen, denen Leipzig seit 1631 ausgesetzt war, finden in den erhaltenen Predigten und Beschreibungen nur allgemein am Rande einen Niederschlag. Zur Situation der Stadt im Dreißigjährigen Krieg mit weiterführender Literatur zuletzt: Elke SCHLENKRICH, „Tränen des Vaterlandes“ – Leipzig in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges, in: *Sachsen im Dreißigjährigen Krieg* (=Dresdner Hefte 56/1998), S. 37–44.

treiben von Druckereien erlaubt war,¹² ohne daß hier nennenswerte Feierlichkeiten stattfanden, sind entweder explizit der Feier in der Pleißestadt gewidmet oder nehmen zumindest Bezug auf sie.¹³

¹² Seit 1570 durften im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nationen Buchdruckereien aus Gründen der Zensur nur noch in Reichs-, Universitäts- und Residenzstädten unterhalten werden. Ein entsprechender Erlaß für Sachsen liegt vom 26. 5. 1571 vor. Ungeachtet dessen ist von zahlreichen Winkeldruckereien auszugehen. Vgl. dazu Jürgen GRAMLICH, Rechtsordnungen des Buchgewerbes im Alten Reich. Genossenschaftliche Strukturen, Arbeits- und Wettbewerbsrecht im deutschen Druckerhandwerk, Frankfurt am Main 1994, S. 112.

¹³ Die Dresdener Gedenkschrift ist ausdrücklich *dem Leipziger Buchdrucker-Fest zu ehren ... gedruckt*, Hinweise auf ein eigenes Jubiläumsgedenken der Dresdener Buchdrucker enthält sie nicht. Vgl.: Christian BREHM, Gruendlicher Bericht Von Erfindung der Edlen und Hochnuetzlichen Kunst Buchdruckerey. Auff das nunmehr vor Zwey hundert Jaehrig eingetretene JubelFest Welches Feierlich zu halten angesonnen worden von denen Leipziger Belobten Kunstverwandten Und dieses Denenselben der Kunst zu Danck und Ehren zugeschrieben von denen auch Kunst-ergebenen Gimel Bergens weyland churfuerstl. Durchl. Zu Sachssen HoffBuchdruckers Selig nachgebliebenen Erben, Dreßden 1640 (Da eine Seitenzählung fehlt, kann nachfolgend nur allgemein auf dieses Werk verwiesen werden). Etwas anders stellt sich die Lage für Wittenberg dar: Lt. einer Gedenkschrift wurde hier im Jahre 1740 nach gründlicher Recherche ein *MS Cto typographicum* mit folgendem Inhalt gefunden: *A. 1640, den 21. Junii, hat E. Löbl. Gesellschaft sich vereiniget, (weil die Buchdrucker zu Leipzig ietziges Jahr ein Gedaechtnis begehren,) weilen eben ietzo vor 200 Jahren die Druckerey erfunden worden, auch eine Zusammenkunfft zu halten und Gott vor diese Wohltat zu danken, und neben freundlichen Gespraech einen Trunck und geringe Mahlzeit miteinander in der Stille zu thun...* Allerdings schränkt der Autor dieser Gedenkschrift explizit die Bedeutung dieser Zusammenkunft ein: *Er habe keine gruendliche Nachricht finden koennen, daß ... Vorfahren ein oeffentliches Jubilaeum typographicum (vergleichbar der Jubiläumsfeier der Leipziger Buchdrucker, W. F.) celebriret haetten.* Vgl. Ephraim Gottlob EICHSPELD, Relation Vom Wittenbergischen Buchdrucker-Jubilaeo 1740, Nebst Einer Historischen Nachricht Von allen Wittenbergischen Buchdruckern, welche, seit Erfindung der Buchdrucker-Kunst, sonderlich zur Zeit der Reformation Lutheri, allhier Druckereyen gehebt haben, Wittenberg 1740, S. 1f. Wenn trotz dieser eindeutigen Informationen vor allem im 19. Jahrhundert mehrfach behauptet wird, daß in Wittenberg bereits seit 1540 Buchdruckerjubiläen begangen wurden, dann ist in dieser Ausweitung ein Anzeichen dafür zu sehen, daß eine Traditionsbildung erfolgt ist, eine Perpetuierung und Verselbständigung dieses Gedenkens, das sich im 19. Jahrhundert längst nicht nur am vermeintlichen Jahr der Erfindung, sondern vor allem an der Kette der vorangegangenen Jubiläen orientiert. Dabei wurde zugleich der besonders in den Jubiläumsschriften und Predigten von 1640 und 1740 dargestellte Zusammenhang von Buchdruck und Luthertum aufgegriffen und auf das Jubiläum von 1540 projiziert, indem als Initiatoren die Buchdrucker Georg Rhaw (=Rhau) und vor allem Hans Luftt, bekannt geworden als Drucker der ersten Vollbibel der Lutherübersetzung 1534 (weitere Auflagen erfolgten 1535, 1536, 1539, 1540, 1541 (zwei), 1545 und 1546), angesprochen werden. Zur Behauptung einer Buchdruckerfeier im Jahre 1540 vgl z. B.: Karl FALKENSTEIN: Geschichte der Buchdruckerkunst in ihrer Entstehung und Ausbildung. Ein Denkmal zur vierten Säcular-Feier der Erfindung der Typographie, Leipzig 1840, Vorrede; Friedrich Chr. August HASSE: Kurze Geschichte der Leipziger Buchdruckerkunst im Verlaufe ihres vierten Jahrhunderts. Einladungsschrift der Universität Leipzig zu der bei der vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst von ihr veranstalteten Feierlichkeit durch den dormaligen Dekan der philosophischen Fakultät. Aus dem Lateinischen übersetzt, Leipzig 1840, S. 1, Fußnote; Thüringisch-Erfurter Gedenkbuch der vierten Säcular-Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst zu Erfurt am 26. und 27. Juli 1840, Erfurt 1840, S. 74.

3. Die Idee eines Jubiläums

Wichtige Hinweise auf die Intentionen, aus denen heraus die Gedenkfeier entstanden ist, lassen sich aus ihrer überraschend modernen Bezeichnung als ein Jubiläum entnehmen. Nicht nur die Buchdrucker selbst, sondern auch Predigten, Reden und Gedichte, die zu diesem Anlaß publiziert wurden, nutzen diesen Begriff. Das ist insofern bemerkenswert, als die Drucker damit auf eine besondere Form der Feier zurückgreifen, die für das zeitgenössische lutherische Verständnis erst seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert eine positive Bedeutung erlangt hatte. Bis dahin war der Jubiläumsbegriff ausschließlich an die Heiligen Jahre der katholischen Kirche gebunden, die mit ihrem Bezug auf die Geburt Christi eine sakrale, mit Ablass verbundene Form der Memorialkultur etabliert hatte. Im protestantischen Selbstverständnis begann sich das Jubiläum als ein feierliches Gedenken an ein konstituierendes historisches Ereignis herauszukristallisieren, als verschiedene protestantische Universitäten die Wiederkehr ihrer Gründung feierten. Von dort führt eine direkte Entwicklungslinie zu den Reformationsjubiläen der Jahre 1617 und 1630.¹⁴ Somit wurden in Leipzig innerhalb von nur drei Jahrzehnten vor dem Buchdruckerjubiläum drei große Jubiläen zur Erinnerung an ein historisches Geschehen begangen: das der Universität im Jahre 1609 sowie die der Reformation und der Übergabe der *Confessio Augustana* in den Jahren 1617 und 1630, wobei vor allem die beiden letztgenannten größte Öffentlichkeitswirkung besaßen. Das nächste in Leipzig begangene Jubiläum war das der Buchdrucker, die damit als erste Berufsgruppe überhaupt eine Feier einem für sie wichtigen historischen Ereignis widmeten. Aufgrund ihrer besonderen Kenntnisse des Jubiläums von 1630,¹⁵

¹⁴ In seiner Untersuchung hat Winfried MÜLLER, *Erinnern an die Gründung. Universitätsjubiläen, Universitätsgeschichte und die Entstehung der Jubiläumskultur in der frühen Neuzeit*, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 21(1998), S. 79–102, S. 84–89, die Entwicklung bis zu den Jubiläen der Buchdrucker dargestellt, wobei er sich bezüglich der Buchdrucker auf ZWAHR, *Gedächtnis* 1994 (wie Anm. 6), S. 117, stützt. Zur Rolle der Theologen der Universität Wittenberg als Initiatoren für die Entstehung des Reformationsjubiläums 1617 bei Hans-Jürgen SCHÖNSTÄDT, *Antichrist, Weltheilsgeschehen und Gottes Werkzeug. Römische Kirche, Reformation und Luther im Spiegel des Reformationsjubiläums 1617* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Band 88, Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte, hrsg. von Peter MEINHOLD), Wiesbaden 1978, S. 15–19.

¹⁵ Im Gegensatz zu ESTERMANN, *Druckerkunst* (wie Anm. 3), die eine Orientierung „in der Organisation ganz am Reformations-Gedenken vom November 1617“ feststellt, betont Jubil. Typ. Lips. (wie Anm. 1) explizit die Vorbildrolle des Jubiläums von 1630. Darüber hinaus könnte auch das Gedenken an die Einführung der Reformation in der Stadt und der Universität Leipzig einen Einfluß auf die Entstehung des Buchdruckerjubiläums gehabt haben. Zwar verstrich mit dem Pfingstfest 1639 der 100. Jahrestag des ersten lutherischen Gottesdienstes in Leipzig, ohne daß das Jubiläum feierlich begangen wurde. Dagegen wurde der am 2. August 1539 erfolgten Einführung der Reformation an der Universität dasselbst gedacht. Vgl.: Jeremias WEBER, *Lipsia Paradisus. Hoc est: Collatio Academiae Lipsiensis cum Paradiso. In Memoriam Reformationis Secularis Die XII. Augusti, ... A. MDCXXXIX. Oratione Panegyrica delineata a Jeremia Webero, Leipzig 1639. Die Schrift*

die sie sowohl aufgrund ihrer aktiven Mitwirkung¹⁶ als auch infolge der von ihnen gedruckten Festanordnungen, -predigten u.s.w. besaßen,¹⁷ konnten die Drucker sowohl Inhalte als auch Strukturen der Reformationsfeiern rezipieren.

Daß tatsächlich auch die Inhalte eines Jubiläums übernommen wurden, d. h. daß das Jubiläum der Buchdrucker nicht nur von seiner Bezeichnung her von dem der Confessio Augustana abhängig ist, zeigt sich bereits bei einer Betrachtung der zeitgenössischen Begriffsbedeutung. Im 17. Jahrhundert verbindet sich der Jubiläumsgedanke noch mit dem Geschichtsbild der lutherischen Orthodoxie, nach dem Gott der Urheber letztendlich aller Werke und Taten ist.¹⁸ Entsprechend charakterisierte der sächsische Oberhofprediger Matthias Hoë von Hoenegg in seinem 1630 erschienenen *Manuale Jubilaeum Evangelicum*¹⁹ ein Jubiläum zunächst als ein *Jubelfest zum Gedächtnis* an das Wirken Gottes, in dessen Ergebnis die für die Gegenwart und Zukunft konstituierenden und darum gedenkwürdigen historischen Ereignisse, konkret die Übergabe der Confessio Augustana, stehen. Dabei

ist von jenem Gregorius Ritzsch gedruckt worden, der im Folgejahr maßgeblich an der Vorbereitung und Durchführung des Buchdruckerjubiläums beteiligt war. Zur Person des G. Ritzsch vgl. Allgemeine Deutsche Biographie, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Königlich Akademie der Wissenschaften, Leipzig 1875 ff. (im folgenden ADB), Band 28, S. 705.

¹⁶ Ulrike Dorothea HÄNISCH, „Confessio augustana triumphans“. Funktionen der Publizistik zum Confessio Augustana-Jubiläum 1630. Zeitung, Flugblatt, Flugschrift (Mikrokosmos. Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung, hrsg. von Wolfgang HARMS, Bd. 35) Frankfurt am Main u. a. 1993, S. 106, erwähnt als Urheber verschiedener Lobgedichte auf das Jubiläum der Confessio Augustana nicht nur erwartungsgemäß zahlreiche Theologen, wie z. B. Martin Rinckart, sondern auch den Druckherren G. Ritzsch, der mit seinen Gedichten auf zeitgenössische Ereignisse zu der äußerst geringen Zahl nichtakademischer Autoren dieser Zeit zählt.

¹⁷ So berichtet Matthias HOË VON HOENEGB: *Manuale Jubilaeum Evangelicum Oder Evangelisches JubelfestBüchlein Auff das instehende Heilige Jubel-Fest so im Hochlöblichen Churfuerstenthumb Sachsen mit Goettlicher verleihung den 25. 26. 27. Junii alten Calenders in diesem Jahr soll gehalten werden zur schueldigen Dancksagung gegen Gott fuer die gnaedige Erhaltung der reinen Evangelischen Lehr so vor 100 Jahren oeffentlich auff dem Reichstage zu Augspurg fuer Keys. Mayst. Fuer Koenig Chur und Fuersten bekennet worden, Leipzig 1630, S. 24, daß auf kurfürstliche Anweisung die Confessio Augustana für die bevorstehenden Jubiläumsfeierlichkeiten in ausreichender Anzahl zu Leipzig alßbald in einem bequemen Format gedruckt werde. Zur Person: NDB, Bd. 9, S. 300–301.*

¹⁸ SCHÖNSTÄDT, Antichrist (wie Anm. 14), S. 86 ff.

¹⁹ HOË VON HOENEGB, *Manuale* (wie Anm. 17), S. 2–17. Dabei faßt der Autor Momente zusammen, die seit dem Jubiläum der Universität Wittenberg 1602 immer wieder in Predigten angesprochen wurden, z. B. in den Anhandlungen über das Wesen des *Jubelfestes* im Alten Testament von DEMS., *Parasceve ad Solennitatem Jubilaeum Evangelicum*. Das ist: christliche vnd aus Gottes Wort genommene Anleitung wie das instehende Evangelische Jubelfest recht und nuetzlich solle begangen, insonderheit aber das vor hundert Jahren von dem Allerhoechsten durch Herrn D. Mart. Luthern seligen angefangene vnd hernach gluecklich vollbrachte Reformationswerck heilsamlich betrachtet werden, Leipzig 1617, S. 2 ff. Die genannten Bücher verfaßte der sächsische Oberhofprediger als umfangreiche Anleitung, die Jubiläen des Reformationsbeginns bzw. der Übergabe der Confessio Augustana im Kurfürstentum Sachsen richtig zu begehen.

sei das Gedenken ein göttliches Gebot: *Gott will, daß man seine Werck gedencken und ... nicht vergessen soll.*²⁰ Um diese als göttliche Wunder- oder Wohltaten verstandenen Ereignisse gebührend zu würdigen, ist ein Jubiläum weiterhin wie ein Lob- und Danckfest sowie als ein *allgemeines Betfest* für den künftigen Erhalt dieser göttlichen Werke zu begehen.²¹ Gerade letzteres mußte den Buchdruckern angesichts der äußeren Umstände des Jahres 1640 notwendig und hilfreich erscheinen.²² So beziehen sie sich eindeutig auf das durch Matthias Hoë von Hoeneß vorgegebene christliche Gedankengut, wenn sie das Gedenken an die Erfindung als *christlich Danck-Lob- und Jubel-Fest* bezeichnen, das zu *Ehr und Preisß Gottes mit christlichen Ceremonien* begangen werden soll.²³

Zusammen mit den Inhalten haben die Buchdrucker auch verschiedene organisatorische Einzelheiten der von der Obrigkeit im Interesse einer gewünschten

²⁰ HOË VON HOENEGG, Manuale (wie Anm. 17), S. 2–7, mit zahlreichen Belegen aus den fünf Büchern Mose, die als Mittel des Gedenkens neben Festen und Feiern die schriftliche Überlieferung nennen.

²¹ Ebd., S. 2f. Die genannten Funktionen leitet der Oberhofprediger von den regelmäßig wiederkehrenden Jubelfesten des alttestamentarischen Volkes Israel ab. Damit gleicht HOË die eigenen Jubiläen an das biblische Vorbild an und schafft so eine weit vor das Jahr 1300 zurückreichende Jubiläumstradition: *treten also in die Fußstapffen der uralten Kirche Gottes*. Ebd. S. 7. Das dient vor allem der Legitimation in scharfer Abgrenzung gegen die Heiligen Jahre, der Jubiläen der Katholischen Kirche, deren erstes in besagtem Jahr ausgerufen wurde. Mit der Betonung des Charakters als Lob- und Dankfest knüpft er an einen gängigen Festtypus an: Allein im Jahrzehnt von 1630 bis 1640 sind in Kursachsen sieben dieser auf landesherrlicher Initiative beruhenden Lob- und Dankfeste, die ausschließlich Kriegsereignisse zum Anlaß hatten, nachweisbar. Vgl. dazu: Axel FLÜGEL, „Gott mit uns“ – Zur Festkultur im 17. Jahrhundert am Beispiel der Lob- und Dankfeste und Fastnachtsbräuche in Leipzig, in: KELLER, Feste (wie Anm. 6), S. 49–68, S. 51 ff. Der wichtige Unterschied dieser Feste zum Jubiläum liegt darin, daß ihr Anlaß im unmittelbaren Zeithorizont der Feiernden angesiedelt und damit das Erinnern an ein wichtiges historisches, d. h. zurückliegendes Ereignis nicht gegeben ist. Die zwischen 1631 und 1635 jährlich aus Anlaß der Schlacht von Breitenfeld begangenen Lob- und Dankfeste bilden diesbezüglich einen Sonderfall. Zwar ist hier die Funktion des Erinnerns gegeben, aber das Ereignis der Schlacht ist auch hier im unmittelbaren Umfeld der Feiernden angelagert.

²² Auf dem Flugblatt von Ritzsch (vgl. unten S. 137 ff.), das in das im Besitz der Universitätsbibliothek Leipzig befindliche Exemplar von Jubil. Typ. Lips. (wie Anm. 1) eingebunden ist, heißt es: das *Vaterland* (ist) *so grimmiglich zerstöret*, materielle Dinge würden mehr als Bildung zählen, und in seiner in Jubil. Typ. Lips. (wie Anm. 1) abgedruckten Rede betont STARCKE: *Wegen des leidigen Kriegswesens und dahero entspringenden schweren Zeiten eure Kunst fast liegen will...* Gleichzeitig wird behauptet, daß Kurfürst Johann Georg I., indem er 1617 und 1630 evangelische Jubelfeste anordnete, lediglich dem göttlichen Gebot des sich an die göttlichen Taten Erinnerns folgte. Die Feste habe *der Himmel mit Freuden gesehen*, so daß Gott den drohenden *gantzlichen Untergang gnädig wird abgewendet haben*.

²³ Entsprechend dem Charakter der Feier sind lt. Jubil. Typ. Lips. (wie Anm. 1) bei Strafandrohung *Vppigkeit, Tanz, Unbhoeffliche Gespräche was Gottesfurcht und Erbarkeit entgegen verboten*, dagegen sind ausdrücklich gefordert: *Ehrenmahl, lauter Frewdigkeit in Herrn, heilige Andacht und fleißiges Gebet, geistliche Lieder*. Dieser Katalog findet sich allgemein bei den Lob- und Dankfesten. Vgl. FLÜGEL, „Gott mit uns“ (wie Anm. 21), S. 55 ff.

„Demonstration von Einigkeit und Stärke ... und der moralischen Aufrüstung der evangelischen Untertanen“²⁴ minutiös vorgeschriebenen Reformationsjubiläen übernommen.²⁵ Ein Beispiel dafür ist ihre Dauer. Das Buchdruckerjubiläum erstreckte sich genau wie die 1617 und 1630 begangenen Jubiläen über drei im Ablauf ähnliche Feiertage. Mit Ausnahme höchster christlicher Feiertage beschränkten sich dagegen alle anderen Feiern, z. B. die in Sachsen anlässlich verschiedener aktueller Anlässe häufig ausgerichteten Lob- und Dankfeste, auf lediglich ein bis anderthalb Tage. Bereits hier wird eine besondere Stellung des Buchdruckerjubiläums deutlich. Zusätzlich weist auch die Gestaltung der einzelnen Feiertage eindeutig Parallelen mit den Reformationsfeierlichkeiten auf, erinnert sei z. B. an die wichtige Bedeutung der Predigt im Ablauf der Feiertage. Gerade die Einbeziehung des Gottesdienstes in diese Feier gibt Aufschluß darüber, in welchem hohem Grad die Buchdrucker für sich und ihr Handwerk eine große öffentliche Bedeutung reklamierten. Für die tatsächliche Existenz eines allgemeinen Interesses am Buchdruck und seiner hohen Wertschätzung spricht nicht nur, daß die Buchdrucker einen Feiertyp für sich in Anspruch nahmen, der im Normalfall von der Obrigkeit als christliche Feier mit sehr hoher Breitenwirkung ausgerufen wurde, sondern auch, daß auf Bitten der Buchdrucker kein geringerer als der Superintendent von St. Nikolai, Johann Höpner, die Festpredigt hielt und so das Gedenken einer Berufsgruppe in die städtische Öffentlichkeit trug.²⁶ Ebenso beachtenswert erscheint in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß nicht nur direkt vor den Buchdruckern selbst, sondern auch in Städten, in denen das Druckgewerbe offiziell nicht betrieben werden durfte, und damit in Gottesdiensten, in denen vermutlich keine Buchdrucker anwesend waren, zu diesem Thema gepredigt und die Predigttexte zur Publikation nach Leipzig geschickt wurden.²⁷

Weitere Indizien sowohl für die Vorbildrolle der Reformationsjubiläen als auch für das Selbstbewußtsein der Drucker bietet der zweite, nichtöffentliche Teil der

²⁴ Ruth KASTNER, Geistlicher Raufhandel. Form und Funktion illustrierter Flugblätter zum Reformationsjubiläum 1617 in ihrem historischen und publizistischen Kontext (Mikrokosmos, Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung, hrsg. von Wolfgang Harms, Bd. 11), Frankfurt am Main u. a. 1992, S. 29.

²⁵ Zum Ablauf der Jubiläen vgl. für 1617: SCHÖNSTÄDT, Antichrist (wie Anm. 14), S. 20 ff. und für 1630, das sich an den Ablauf von 1617 anlehnte: HÄNISCH, Confessio Augustana triumphans (wie Anm. 16), S. 84 ff.

²⁶ Jubil. Typ. Lips. (wie Anm. 1): *Damit aber solch ihr Christlich Vornehmen ihnen nicht fuer einen selbst erwehlten Gottesdienst un zuziemliches Beginnen auffgeruckt werden moechte, haben sie solches in gebuehrender Zeit zuvorhero einem Hoch- und Wol-Ehruerdigen Ministerio, sonderlich aber dem Herrn Superintendenten freundlich angemeldet unzu verstehen gegeben welche denn nicht allein solche Anordnung sich wol gefalle lassen sondern auch hochgedachter Herr Superint. auff beniembten Johannistag in seiner Fruehpredigt solche Kunst und derselben grosse und vielfaeltige Nutzbarkeit wie auch derer Erfinder und Foerderer herrlich commendieret un geruehmet...*

²⁷ So ist z. B. die Predigt des Wurzenener Superintendenten Christophorus BULAERUS in Jubil. Typ. Lips. (wie Anm. 1) abgedruckt.

Feier, der im Anschluß an den Gottesdienst im Haus des vornehmsten Buchdruckers, Gregorius Ritzsch, stattfand. Anwesend war hier nur eine kleine Feierrgemeinde, neben den Druckern zählten verschiedene Festredner und Pastoren zu den geladenen Gästen. Geweiht war dieser Teil der Feier dem Gesang, den Ansprachen, dem Festmahl, aber auch der frommen Andacht und dem Gebet. Damit ist er hinsichtlich des Inhaltes und des engen Kreises der Feiernden vergleichbar mit den *Orationes*, die anlässlich der Reformationsjubiläen unter Ausschluß der breiten Öffentlichkeit in den Fakultäten der Universität stattfanden. Neben zahlreichen Disputationen wurden dort auch Ehrenpromotionen vorgenommen. Dem entspricht das „Freisprechen“ von drei Lehrlingen zu Gesellen auf der Buchdruckerfeier²⁸.

Das Kopieren des universitären Rahmens durch das Buchdruckerjubiläum überrascht angesichts der besonderen Wertschätzung, die die Buchdrucker der Universität entgegenbrachten, nicht. So wird in der Beschreibung des Buchdruckerjubiläums nicht nur explizit behauptet, die Universität Leipzig hätte 1630 ein in Erinnerung bleibendes Gedächtnis gefeiert, sondern es werden auch an die Universitäten Jena und Wittenberg ergangene Einladungen erwähnt.²⁹ Offensichtlich besaßen die Buchdruckerherren der Pleißestadt neben ihrem christlichen Selbstverständnis als Mitglieder des nichtzünftigen Buchgewerbes, das im Gegensatz zum traditionellen, in Zünften organisierten Handwerk überregional agiert, eine Affinität zur universitären Bildung. Dies zeigt sich eindrucksvoll z. B. an Timotheus Ritzsch, Sohn von Gregorius Ritzsch, der nicht nur die Werke der wichtigsten Gelehrten seiner Zeit verlegte, sondern auch mehrere Fremdsprachen beherrschte.³⁰ Darüber hinaus besaßen die Buchdrucker zum Teil Rechte von Universitätsangehörigen und Privilegien, die sie gegen das übrige Handwerk abgrenzten.³¹

4. Der Buchdruck und die Predigt: zwei Posaunen Gottes

Es ist bereits deutlich geworden, daß die Buchdrucker ihre Jubiläumsfeier aus einem dezidiert christlichen Selbstverständnis heraus organisierten. Das eigene Jubiläumsverständnis als christliche Feier spricht ebenso dafür wie die Tatsache, daß sie Superintendent Höpner um eine Predigt baten. Diese und andere Predigten, die

²⁸ Zum Ablauf der Jubiläumsfeier von 1630 HÄNISCH, *Confessio Augustana triumphans* (wie Anm. 16), S. 84 ff. und zum Ablauf des Jubiläums 1640 Jubil. Typ. Lips. (wie Anm. 1).

²⁹ Vgl. Jubil. Typ. Lips. (wie Anm. 1). In dieser Bezugnahme auf die Universität liegt ein weiteres Indiz dafür, daß das Gedenken von 1639 (vgl. Anm. 15) einen Einfluß auf die Feier des Buchdruckerjubiläums gehabt haben könnte.

³⁰ Nach ADB 28, S. 705, beherrschte Timotheus Ritzsch die englische, französische, holländische und italienische Sprache. Werke von Carpzow u. a. wurden von ihm verlegt.

³¹ GRAMLICH, *Rechtsordnungen* (wie Anm. 12), S. 45, dort auch Anm. 187, sowie S. 77. Überdies benutzten die Buchdrucker ein eigenes Buchdruckeridiom, das mit der Gelehrtensprache zu vergleichen ist, ebd., S. 49.

ebenfalls aus Anlaß des Jubiläums gehalten wurden, lassen Hinweise darüber erwarten, wie die Buchdrucker als Teil der christlich-evangelischen Gesellschaft wahrgenommen und welche normativen Vorstellungen auf sie projiziert wurden. Die Ausführungen der Pastoren erhalten angesichts der Bedeutung, die Predigt und Predigtamt nach lutherischem Verständnis zugemessen wurden, besonderes Gewicht. Immerhin galt das Predigtamt als eine von Gott eingesetzte Institution mit der Aufgabe, die reine evangelische Lehre zu vermitteln, während die Predigt selbst aufgrund ihrer Aufgabe der Belehrung und Erbauung als *viva vox evangelii* aufgefaßt wird.³² Schon allein der Umstand, daß der Buchdruck in Predigten thematisiert wurde, erlaubt die Vermutung, daß zwischen beiden ein genuiner Zusammenhang gesehen wurde.

Tatsächlich bezogen viele Pastoren die Wirkungskraft des Buchdruckes auf das göttliche Wort, indem sie immer wieder die Rolle des Druckes sowohl bei der Durchsetzung als auch bei dem Erhalt der lutherischen Lehre und der damit verbundenen Staatswohlfahrt betonten. Pastoren wie der Würzener Superintendent Bulaerus oder der bereits erwähnte Höpner sprachen die Erfindung Gutenbergs als ein *aus sonderbarer Weisheit Gottes* offenbartes Medium an, welches erst die Verbreitung des Evangeliums durch die Reformation ermöglichte: *durch den Druck hat Gott seinem Wort schnellen Lauf verliehen*.³³ Demnach wurde die Erfindung des Buchdruckes als göttliche Gnade verstanden, wobei diese Auffassung auf Luther zurückgeht.³⁴ Der Umstand, daß das göttliche Wort zu seiner Verbreitung aufgezeichnet wurde, ist nicht ohne Vorbild im Alten Testament. Indem Mose die Zehn Gebote aufschreibt, ist entsprechend der Auffassung der lutherischen Orthodoxie, nach der das Weltgeschehen in den Schriften der Bibel präfiguriert ist, auch der Druck der Bibel vorgebildet.³⁵ Dabei verstand sie das Drucken lediglich als eine besonders effiziente Form des Schreibens, die das Wort Gottes normstiftend fortpflanzt, ohne daß dessen Unterdrückung nun noch möglich ist.

Der Buchdruck galt folglich als göttliches Werkzeug und wurde so mit einbezogen in die im Lutherischen charakteristische Gegenüberstellung der Antitypen Mose, der seinem Volk die Zehn Gebote aufschrieb und Martin Luther, der dem Volk durch Reformation und Bibelübersetzung das göttliche Wort wieder zugänglich machte. Dadurch wurde letztendlich der Erfinder des Buchdrucks in seinem Wirken auf Luther bezogen, die Erfindung des Buchdruckes selbst erschien als ein

³² HÄNISCH, *Confessio Augustana triumphans* (wie Anm.16), S. 91.

³³ BULAERUS in *Jubil. Typ. Lips.* (wie Anm. 1).

³⁴ So ermahnt z. B. Höpner in seiner Frühpredigt: ... *die Zuhoerer auch ernstlich ... Gott dem Herrn für solche hohe und grosse Wolthat herzlich zu dancken und es ja nicht für ein gering Werk Gottes zu achten ...* Weiterhin zitiert er Luther: der Buchdruck sei *ultimum et postimum Dei donum* und *die letzte Posaune der Welt*. Vgl. *Jubil. Typ. Lips.* (wie Anm. 1). Ähnlich verfährt auch SCHMIDT, *Danck-Predigten* (wie Anm. 8), in Straßburg, der eine diesbezügliche Äußerung Melancthons wiedergibt: *est artificium divinitus humano generi communicatum*.

³⁵ So BULAERUS in seiner Rede in *Jubil. Typ. Lips.* (wie Anm. 1).

Vorläufer, eine Vorbedingung für die Reformation und so bestand schließlich auch eine Beziehung zwischen den Jubiläumsfeiern der Reformation und des Buchdruckes, die ihrerseits in den mosaischen Gedächtnisfeiern vorgebildet sind.³⁶ Im Zusammenhang möglicher Deutungen erschien es den Zeitgenossen als in hohem Maß symbolträchtig, daß die Erfinder des Buchdruckes, Gutenberg und sein Gehilfe Fust, den Namen des Täufers tragen. Durch diesen Zufall war der Johannaes-tag als Termin für die Jubiläumsfeier vorgegeben und die Buchdrucker können in ein Beziehungsgefüge zu Johannes Baptista, dem Vorläufer Christi, gesetzt werden.³⁷ Damit ist nicht nur die Erfindung des Buchdruckes endgültig als wichtiger Bestandteil des göttlichen Heilsplanes dargestellt,³⁸ sondern auch den Buchdruckern ein äußerst wichtiger Platz in der evangelisch-lutherischen Gesellschaft zugewiesen. Es liegt nahe, daß die Buchdrucker diesen Zusammenhang im Interesse ihres Selbstverständnisses aufgriffen und thematisierten.

³⁶ Den Zusammenhang zur Reformation stellen die Predigten immer wieder her. So erwähnt z. B. BULAERUS, (wie Anm. 27), daß *morgen vor 110 Jahren* die Confessio Augustana an Kaiser Karl V. überreicht wurde. Die Buchdrucker selbst nehmen die Herleitung der Feiern aus 5. Mose 15, wie sie bereits von Theologen festgestellt wurde (vgl. Anm. 20), in Jubil. Typ. Lips. (wie Anm. 1) auf.

³⁷ Eine Projektion der Buchdrucker auf die Person Johannes des Täufers klingt in der Predigt von Höpner (wie Anm. 34) in der Behauptung an, wer wie der Leipziger Buchdrucker Hans Hergott 1524 aufgrund eines Verstoßes gegen ein von Herzog Georg ausgesprochenes Bibeldruckverbot, also, so die Diktion, wegen der Verbreitung der göttlichen Wahrheit, geköpft wird, der ist echter *Johanniter*. Angesichts dieser sich aus dem Datum der Feier ergebenden Symbolik erscheint die Behauptung von ESTERMANN, Druckerkunst (wie Anm. 3), S. 61, die Wahl des 24. Junis erfolgte zusätzlich „... auch aus dem praktischen Grunde, weil zu dieser Jahreszeit mit schönem Wetter zu rechnen war.“ als wenig relevant.

³⁸ Dieser Aspekt spielte bei den Reformationsjubiläen keinerlei Rolle, wie in Jubil. Typ. Lips. (wie Anm. 1) angemerkt wird. In diesem Vernachlässigen sieht ZWAHR, Gedächtnis 1994 (wie Anm. 6), S. 118, eine Zurücksetzung der Buchdrucker und damit eine wesentliche Motivation für die Feier 1640. Allerdings ist anzumerken, daß 1630 keiner der in die Feier 1640 involvierten Buchdrucker, nicht einmal Ritzsch in seinem Lobgedicht auf das Jubiläum der Confessio Augustana, die Bedeutung des Buchdruckes für die Ausbreitung der lutherischen Lehre auch nur im Ansatz thematisiert. Ein Abdruck des Gedichtes bei: Johann Erhard KAPP, Ausführliche Beschreibung Des ersten grossen Evangelischen Augspurgischen Confessions-Jubel-Festes, wie solches vor hundert Jahren An. 1630. den 25. 26. 27. Junii im Churfürstenthum Sachsen und andern Sächsischen Landen hochfeyerlich begangen worden ist, worinnen alle die angestellten Solemnitäten weitläufig erzehlet, auch alle bisher gehörigen Acta Publica, als Instructiones, Anordnungen und Intimationes, in gleichen Programmata, Carmina Saecularia, nebst zweyen Orationibus Jublaeis & C [...] ganz eingerückt zu befinden, aus denen Jubel-Predigten aber die Dispositiones, und aus anderen Schrifften Auszüge gegeben, auch die bey dieser Solemnität geschlagenen Jubel-Müntzen in Kupffer vorgestellt und beschrieben werden: Bey Herannahung des andern Jubel-Fests zum Unterricht und Erbauung ans Licht gestellet, 1. Theil, Leipzig 1730. Zu Ritzsch als Dichter vgl. HÄNISCH, Confessio Augustana Triumphans (wie Anm. 16), S. 106f. und 249f.

5. Drucker im Spiegel des Druckes

Während sich die Predigten mit der Darstellung des Buchdruckes als Bestandteil des göttlichen Heilsplanes und ihrer Schilderung der großen Bedeutung der Drucktechnik für das Luthertum und damit für die Staatswohlfahrt unmittelbar an alle Schichten richteten, wandten sich die im Hause des Buchdruckerherren Ritzsch gehaltenen Reden primär an die dort versammelte Festgemeinde.³⁹ Dadurch widerspiegeln sie im Gegensatz zu den Predigten eine spezifischere Sichtweise. Allerdings bestätigt erwartungsgemäß bereits die erste Durchsicht der verschiedenen zeitgenössischen Publikationen, daß zentrale Inhalte der Predigten auch als wichtige Bestandteile des eigenen Selbstbildes vorhanden sind, daß folglich das Selbstbild der Buchdrucker in Korrelation mit der Außenwahrnehmung steht. Schließlich verstehen sich die Leipziger Buchdrucker ausdrücklich als Protestanten, wenn sie in ihrer Festschrift behaupten, daß zahlreiche Wohltaten *namentlich uns Lutheranern durch diese ... Buchdruckerey zukommen*. So verwundert es nicht, wenn die meisten Reden, Gedichte und Lieder neben anderen Dingen ähnlich wie die Predigten auch die Rolle des Buchdruckes für die Ausbreitung und den Erhalt der eigenen Konfession betonen, ohne daß an dieser Stelle darauf näher eingegangen werden soll.

Pointierter als die Fülle dieser Meinungsäußerungen thematisiert ein illustrierter Einblattdruck, ein sogenanntes Flugblatt, die Stellung des Buchdruckes in der Gesellschaft, indem er verschiedene Gedanken aufgreift, bündelt und in Beziehung zueinander setzt. Im Ergebnis entsteht das vielschichtige Selbstbild des Autors, des Leipziger Buchdruckers Timotheus Ritzsch. Aufgrund dieser Komplexität soll bei der sich anschließenden Analyse der Selbstdarstellung besagter Druck

³⁹ Diese Einengung des Rezipientenkreises wird relativiert, indem einer der Festredner, der Konrektor der Nicolai-Schule Gottfried STARCKE, in Jubil. Typ. Lips. (wie Anm. 1) darauf aufmerksam macht, daß durch die Drucklegung der Feierbeschreibung die Möglichkeit besteht, mit *allen deroselben Liebhabern communicieren zu können*. Tatsächlich erregte die Leipziger Feier einige Aufmerksamkeit. Davon zeugen z. B. die Schriften, die auch Drucker aus anderen Städten sowie Vertreter der gebildeten Schichten, angefangen von Studenten bis hin zu Matthias Hoë von Hoenegg, zu diesem Ereignis (oft in Latein) publiziert haben. So sind z. B. in: BREHM, Bericht (wie Anm. 13) neben einem Gedicht des Herausgebers weitere von M. Ioh. Bohemus Poet. Caesar. Dresd. Rector, M. A. Tülfnerus, M. Georgius Engeler, M. Gregorius Bütner und M. Samuel Dauderstadt enthalten. Außerdem haben die Buchdrucker Jubiläumsschriften und -gedichte zum Teil gleich in verschiedenen Publikationen aufgelegt, was auf eine große Verbreitung schließen läßt. So liegt z. B. Martin RINCKART, Drucker-Bedenck-Rinck. Darinnen Der Hoch-Edlen Schreib- und Drucker-Feder und Teutsch-landes Hoechster und letzter Ehren-Preisß Auff das andere und verhoffentlich auch letzte Recht-Johannitische und ueber-Gnaden-reiche am H. Johannes-Tage Jetzo 1640 zu Leipzig gehaltene Buch-Drucker Jubel-Fest, gedruckt im Auftrag der gesamten Buchdrucker in Leipzig, Leipzig 1640, als separater Druck vor. Ein Exemplar mit anderem Satz, d. h. eine andere Auflage, ist in das im Besitz der Sächsischen Landesbibliothek Dresden befindliche Exemplar des Jubil. Typ. Lips. (wie Anm. 1) eingebunden. Beiden Auflagen fehlt die Seitenzählung, so daß nachfolgend nur allgemein auf dieses Werk verwiesen werden kann.

im Mittelpunkt des Interesses stehen, wobei dessen einzelne Aussagen mit denen anderer Drucker und Gelehrter kontrastiert werden. Dadurch wird deutlich werden, inwieweit die Meinung Ritzschs repräsentativ zumindest für die der sächsischen Drucker ist.

Doch bevor auf diese Selbstdarstellung eingegangen werden kann, verdient die Gestaltung des Druckes insofern einige Aufmerksamkeit, da ein Flugblatt unter den Publikationen anlässlich des Jubiläums von 1640 als einmalig erscheint. Offensichtlich hatte der geschäftstüchtige Verfasser die Absicht, den Druck nicht nur als Liedzettel im engsten Feiereis zu benutzen, sondern ihn in größerer Auflage, vielleicht auch als Handelsware, überregional zu verbreiten.⁴⁰ Gleichzeitig erfolgte mit der Wahl des Mediums ein Anknüpfen an lutherische Argumentationsgepflogenheiten. Immerhin erkannten besonders die Lutheraner das in der Verbindung von Bild und Text verborgene Potential und nutzten dementsprechend das Medium Flugblatt seit der Reformation für die öffentliche Meinungsbildung. Dabei besitzt die obligatorische Abbildung eines illustrierten Einblattdruckes nicht nur rein illustrativen Charakter, sondern ihr kommt ebenfalls eine mehrschichtige bedeutungstragende Funktion zu. Darauf verweist im Falle des Flugblattes von Ritzsch auch die Selbstbezeichnung des Druckes als Emblem.⁴¹

Bereits mit dem Titel: „*Emblematisches Jubel-Gedichte Oder Sinnen-Bild auff das zweyhunderte Jahr nach Erfindung der Hochloeblichen Hochnoethigen und Hochnuetzlichen Buchdrucker-Kunst Welche im Jahr nach der Gnadenreichen Geburt unseres Heilandes Jesu Christi 1440 durch Goettlichen Beystand zum ersten in Teutschland ans Tagelicht bracht worden*“⁴² spricht Ritzsch die für das Selbstverständnis der Buchdrucker wichtigsten Punkte an: Zunächst wird die eigene Tätigkeit nicht als ein Handwerk, sondern in Abgrenzung davon als eine Kunst betrachtet. Dabei ist Gutenberg nur infolge des göttlichen Beistandes die

⁴⁰ Zum Flugblatt als Massenmedium: Michael SCHILLING, Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblattes in Deutschland bis um 1700 (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, hrsg. von Wolfgang FRÜHWALD, Georg JÄGER, Dieter LANGEWIESCHE, Bd. 29), Tübingen 1990, S. 11–52. Das Flugblatt von Ritzsch liegt z. B. vor in Lüneburg im Museum des Fürstentums Lüneburg. Vgl.: RAABE, 550 Jahre Buchdruck in Europa (wie Anm. 5), Kat.-Nr. B 2.

⁴¹ Ein Emblem setzt sich zusammen aus Motto (inscriptio), Bild (pictura) und Interpretation (subscriptio). Zur Entstehungsgeschichte und Funktion vgl.: Ingrid HÖPEL: Emblem und Sinnbild. Vom Kunstbuch zum Erbauungsbuch, Frankfurt am Main 1987, bes. Einleitung S. 11–36. Als Beispiel für die protestantischen Emblembücher seien die des praktizierenden Geistlichen Daniel Cramer aus Stettin, der auch zum Buchdruckerjubiläum eine Rede verfaßte (Vgl. Gepriesenes Andenken von der Erfindung der Buchdruckerei. Leipziger Stimmen zur Erfindung Gutenbergs, hrsg. von Dietmar DEBES, Leipzig 1968, S. 21–33), angeführt, wie z. B.: Daniel CRAMER: Emblemata Moralia nova. Das ist: Achtzig Sinnreiche Nachdenckliche Figuren auß heyliger Schrift in Kupfferstücken fůrgestellt worinnen schöne Anweisungen zu wahrer Gottesforcht begriffen, Frankfurt am Main 1630.

⁴² Sofern nicht anders nachgewiesen, sind alle folgenden Zitate aus besagtem Flugblatt entnommen.

für das Allgemeinwohl äußerst wichtige und nützliche Erfindung des *kuenstlich Schreibe-Zeug* gelungen und zwar in Deutschland. Mit der Bezeichnung des Buchdruckes als einer *hochnuetzlichen Kunst*⁴³ klingt eine Anspielung auf die Sieben Freien Künste und eine gewünschte Gleichsetzung mit diesen an.⁴⁴ Die Autoren anderer Jubiläumsgedichte gehen diesbezüglich weiter als Ritzsch, indem sie z. B. wie ein sonst nicht weiter bekannter A. Tülfnerus aus Dresden in Anspielung auf die Alma Mater den Buchdruck als die *Ars Artium Omnium*, die *Ars Alma*⁴⁵ bezeichnen und damit ähnlich wie auch die Autoren der Leipziger Festschrift die Existenz des Buchdruckes als wesentliche Grundlage für die Gründung zahlreicher Universitäten seit dem 15. Jahrhundert ansehen.

Doch die durch den Buchdruck gewährleistete Verbindung von Massenware und Speichermedium ist nicht nur für die universitäre Wissenschaft von Bedeutung. Ritzsch führt in seinem Jubelgedicht ein weiteres Wirkungsfeld an: Vor der Erfindung des Buchdruckes konnten nur wenige *Die grossen Wunderwerck und Thaten ... lesen, ..., Die thewren Gottes-Gaben Die waren selber Zeiten den Armen als vergraben, Jetzt aber kann, O Kunst, umb ein geringes Geld Ein schlechter Mann durch dich zufrieden gestellt*. Ähnlich formulieren auch verschiedene Jubiläumsgedichte und –reden, etwa die von Penck, Brehm, Starcke oder Rinckart, daß der Druck neben der Vermittlung religiöser Inhalte Entscheidendes zur allgemeinen und wissenschaftlichen Bildung und damit zur sozialen Etablierung des Bürgers leistete.⁴⁶ Die Affinität des Bürgers zum Bildungserlebnis ist unüberseh-

⁴³ Das zeitgenössische Begriffsverständnis von „Kunst“ unterscheidet sich deutlich vom heutigen. Seine moderne Bedeutung im Sinne der sogenannten Bildenden und Darstellenden Künste entstand erst im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts. Demgegenüber meint der hier zutreffende ältere Begriff die höchst anspruchsvollen, virtuosen (technischen) Werke, die als „artificialia“ im Gegensatz zu den „naturalia“ stehen.

⁴⁴ Daß nicht nur die Buchdrucker eine Verbindung zwischen ihrem Gewerbe und den Universitäten herstellen wollten, zeigt eine Äußerung in der zweiten, anlässlich des Universitätsjubiläums 1609 von Mülmann gehaltenen Predigt, die zur Charakterisierung der Universität einen Begriff aus der Arbeitswelt des Buchgewerbes nutzt. Danach ist die Universität nicht nur die Schatzkammer der freien Künste, sondern für die Studenten auch *Officin und Werkstatt*. So Johan MÜLMANN, *Zwo christliche Jubel-Predigten: bey dem andern Jubilaeo Academiae Lipsensis den 3. und 4. December des 1609. Jahrs zu S. Niclas gehalten, Leipzig 1610*, S. 35. Dagegen unterstützt weder die zeitgenössische Bedeutung des Begriffes der Kunst noch die Bezugnahme auf die Universität die Schlußfolgerung von ESTERMANN, *Druckerkunst* (wie Anm. 3), S. 60, wonach die Drucker „ihre Kunst als dem System der Theologie zugehörig“ betrachten.

⁴⁵ TÜLFNERUS, in: BREHM, *Gruendlicher Bericht* (wie Anm. 13).

⁴⁶ Weiterhin: David PENCK, in: Martin RINCKART, *Drucker-Bedenck-Rinck* (wie Anm. 39): *Jetzt Bücher sein zu kaufen, Darausser man viel lernen kann Und grosse Kunst ergreifen*. Außerdem wird in der Vorrede des Jubil. Typ. Lips. (wie Anm. 1) betont: *Die Drucker-Kunst nicht wenig dazu geholfen sintemal durch Behuff der in offenen Druck befindlichen Bücher anietzo so viel gelehrter Männer entstehen, dergleichen bey vorigen Seculis grosser Mangel vorgefallen*. BREHM, *Gruendlicher Bericht* (wie Anm. 12): *Jetzt haben wir die liebe Wissenschaft, In unser Zeit daß durch die Druckerey ... in alle Welt gar wohl zu bringen sei*, ähnlich auch STARCKE (wie Anm. 22): *Jetzo kann ein armer Mann um ein schlechtes Geld*

bar, wenn die Lust, in Büchern zu lesen und die dadurch gestiegene Zahl der Gebildeten erwähnt wird.

Zusätzlich zu dieser, auf die Person ausgerichteten Wirkung des Druckes thematisieren die Drucker eine weitere Wirkungsebene. Sie wird deutlich, wenn Ritzsch ebenso wie verschiedene Gelehrte die Funktion des Wissensspeichers auch auf das Wissen selbst beziehen: *Wunderwerck und Thaten ... die sonsten gien-gen ein können mit der newen Art mit ährnen Schriffte* aufgeschrieben werden.⁴⁷ Die öffentliche Relevanz dokumentieren die Buchdrucker in ihrer Festschrift mit einer deutlichen Anspielung auf jüngst vergangenes Geschehen: Im Jahre 1555 regelte der Augsburger Religions- und Landfrieden auf reichsrechtlicher Ebene das dauerhafte Nebeneinander von Anhängern der Confessio Augustana und Katholiken. In das Vertragswerk wurde die Bestimmung aufgenommen, daß jegliche nach 1552 durchgeführte Säkularisation rückgängig gemacht werden sollte. Nur aufgrund kaiserlicher Machtkompetenz wurde diese Festlegung in den Vertrag aufgenommen, die Protestanten aber lehnten diesen Punkt vehement ab. Das Wissen um den Sachverhalt habe sich, so die Drucker, nur infolge seiner Publizierung im öffentlichen Bewußtsein erhalten. Auf dieser Grundlage, so die Buchdrucker weiter, konnte 1635, im Jahr des Prager Friedens erfolgreich darauf gedrungen werden, das Restitutionsedikt von 1629, in dem Kaiser Ferdinand II. die Rückübertragung der zwischen 1552 und 1555 säkularisierten Besitzungen fordert, für zunächst 40 Jahre auszusetzen.

Die Erkenntnis der doppelten Eigenschaft des Buches als eines Massenmediums und Wissensspeichers ist jedoch im Jahre 1640 keine Neuigkeit mehr. Bereits seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wird dieser Umstand mehrfach formuliert, da in diesem Doppelcharakter ein radikaler Umschwung der Wissenstradierung begründet liegt. Sah man bis zur Etablierung des Buchdruckes die Haltbarkeit der Information in Abhängigkeit von der Härte des Schreibmaterials, so kehrt sich das nun um: Der Informationserhalt wird ausschließlich durch die Masse des bedruckten Papiers gewährleistet. Auf diesen Sachverhalt machte um 1560 der kaiserliche Hofarzt und Historiograph Johannes Sambucus aufmerksam, wenn er in einem Emblem formulierte: *Wer wollte die Erfindung der Deutschen nicht genial nennen, durch die ein Blatt Papier so viele Zeugnisse des Geistes mit Hilfe der*

sich eine solche Bibliothek zulegen, dergleichen wohl zuvor kein König und Fürst haben mögen... Daß man nur Lust, darein zu sehen und darinnen zu lesen. Martin RINCKART, Drucker-Bedenck-Rinck (wie Anm. 39), Vers 16, betont: in den letzten 200 Jahren habe es mehr Weisheit als in all den Jahrhunderten zuvor gegeben, denn: *So schlaw als Salomo und seine Hirten waren / So haben sie doch nie erfunden noch erfahren / was unser Schäffer - Knecht vor Schreibezeug erdacht.*

⁴⁷ Ähnlich auch RINCKART, Drucker-Bedenck-Rinck (wie Anm. 39), Vers 39f., der behauptet, durch den Buchdruck werden Bücher erhalten, während sie durch das Abschreiben nicht zu sichern sind: *O wie so manches Buch ... von Fewer, Wuermern, Rost und Motten auffgerieben / In unser eigen Welt: Wenn es die Truckerey / Durch Nach - Druck nicht gemach so Rost - und Motten - frey ...*

Drucklettern aufnimmt, die alles, was jemals geschehen ist und was das Altertum geschrieben hat, aneinanderreihen, so daß die Nachwelt es mit Freuden lesen kann. Wie viele Geschichten der Könige, wie viele Aussprüche der Weisen wären unbekannt geblieben, wenn nicht diese ruhmvolle deutsche Erfindung sie wieder richtig ans Licht gebracht hätte, wenn nicht dieses Leichte, wegen seines Nutzens aber dichterischer Verherrlichung würdige Papierblatt und seine Betreuer dafür sorgen, daß wir uns auf ewig erinnern! Auch das Leichte hat sein Gewicht und seine Vorzüge, die keine Macht – und sei es die der ganzen Welt – erkaufen kann ...⁴⁸

Außer dem Hinweis auf das gedruckte Buch als Massenmedium und dauerhaften Wissensspeicher greift das Emblem ein weiteres Thema auf, das Ritzsch in seinem Einblattdruck anspricht. Rund 70 Jahre vor dem Buchdruckerjubiläum erwähnt Sambucus bereits die Erfinderrolle der Deutschen beim Buchdruck. Damit läßt sich die ständige Betonung dieses Sachverhaltes in den Predigten und Reden nicht als aus der aktuellen Situation des Jahres 1640 erwachsen erklären. Wenn aber in zahlreichen, anlässlich des Jubiläums erschienenen Schriften wiederholt der Beweis versucht wurde, die Erfindung des hochbedeutsamen Buchdruckes falle weder den Chinesen, noch dem Haarlemer Bürger Laurens Janszoon Coster, sondern vielmehr der eigenen deutschen Nation⁴⁹ zu, dann drückt sich hier deutlich ein seit längerem bestehendes, auf der eigenen Leistungskraft beruhendes Selbstbewußtsein aus, das nicht auf die lokale städtische, sondern auf die nationale Ebene projiziert wurde.⁵⁰ Die Nation erscheint als der Bezugsrahmen buchgewerblichen Handelns, was übrigens auch in der überregionalen Streuung der verschickten Einladungen zum Jubiläum der Buchdrucker deutlich wird. Darüber hinaus wirkten Gelehrte wie Sambucus, aber auch Buchdrucker wie Ritzsch mit der Betonung der Deutschen Nation als Mutter wichtigster Erfindungen einem noch verbreiteten Bild entgegen, das die Deutschen vor allem im Gegensatz zu den

⁴⁸ So in der erweiterten Auflage des 1564 herausgegebenen Emblembuches von Johannes Sambucus (1531 – 1584). Emblem abgedruckt in: Arthur HENKEL, Albrecht SCHÖNE: *Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts*, Taschenausgabe Stuttgart Weimar 1996, Sp. 1079f. Nach HÖPEL, Emblem (wie Anm. 41), S. 132, wurde das Werk von Sambucus, er war Hofarzt und Historiograph von Maximilian II. und Rudolf II., mehrfach aufgelegt und weit verbreitet. Das Emblem selbst ist dem Baseler Drucker und Gelehrten (Famulus bei Paracelsus) Johannes Oporinus (1507–1568) gewidmet, der mit rund 700 Drucken antike römische und byzantinische Profanwerke sowie frühchristliche, aber auch zeitgenössische Werke publizierte.

⁴⁹ So z. B. die Reden von Daniel KRAMER, *Des heiligen Hiobs bleiern Schreibräflein zu Lob der edlen Druckerkunst*, abgedruckt in: DEBES, *Buchdruckerei* (wie Anm. 41), S. 21–33, oder auch Gottfried STARCKE (wie Anm. 22), S. 41–52, bes. S. 44 (gegen die Erfinderrolle des Niederländers Coster). Gerade hier wird deutlich, daß die Niederlande bereits als eigener, nicht mehr zum Reich gehörender Staat angesehen wurden.

⁵⁰ Ein ähnliches auf der eigenen Leistungskraft beruhende Selbstbewußtsein auf einer lokalen Ebene verdeutlichen auch die anlässlich des Universitätsjubiläums in Leipzig gehaltenen Reden, wenn betont wird, da in dieser Stadt materielle und geistige Güter zu erwerben sind, vereine sie in sich Vorzüge, die sich sonst mehrere Städte teilen müssen. Vgl.: MÜLMANN, *Jubel-Predigten* (wie Anm. 44), S. 4.

Angehörigen der romanischen Völkern als starke, aber wenig kulturfähige Wesen ansah.⁵¹

All diese bis jetzt genannten Werte, angefangen von der Einbindung in den göttlichen Heilsplan bis hin zur Erfinderrolle der deutschen Nation, gehörten zum Allgemeingut der Drucker. Das bestätigt die häufige Nennung in den anlässlich des Buchdruckerjubiläums in Leipzig, Dresden und Wittenberg verfaßten Schriften und Reden. Dabei waren diese Gedanken nicht erst anlässlich des Jubiläums entstanden. Vielmehr sind sie über einen längeren Zeitraum hinweg, also kontextunabhängig, besonders von Theologen und Gelehrten, die, wie Luther und Sambucus, den Buchdruck aufgrund ihrer Arbeit schätzten, herausgebildet worden. Allerdings wurden diese Werte, angeregt durch das Jubiläum, vor dem Hintergrund des zeitgenössischen Geschehens gebündelt und zur eigenen Zeit in Beziehung gesetzt.

Dieser Bezug zur eigenen Zeit wird besonders im Flugblatt von Ritzsch deutlich, indem das Emblem zwischen Buchdruck und Kriegshandwerk vergleichend abwägt. In der Abbildung des Druckes sind beide wie in einer Gerichtsszene gegenübergestellt. Zwischen ihnen, direkt in der Mittelachse der Abbildung, steht ein dem Betrachter zugewandter Kaiser. Die linke Bildhälfte öffnet den Blick in eine Druckerwerkstatt, während rechts ein Schlachtfeld zu sehen ist. Beide Teildarstellungen sind von zwei Wolken bekrönt. Aus der hellen, mit Jahwe bezeichneten, fällt ein Lichtstrahl, ein Symbol, das in den lutherischen Darstellungen häufig Verwendung findet, auf die Druckerwerkstatt, während aus der anderen, dunklen, der Kriegsgott Mars verzehrende Feuerstrahlen auf das Schlachtfeld schickt.⁵² Im Lichtstrahl selbst finden sich die lateinischen Worte: „Er verbreitete ihre Stimmen über die gesamte Erde.“⁵³ Eine erste Erläuterung der Abbildung erfolgt ebenfalls in Latein durch Motto und Subscriptio. Im Motto des Emblems heißt es: „Die kaiserliche Majestät muß nicht nur durch Waffen geschmückt, sondern auch durch Gesetze verteidigt werden.“ und die Subscriptio erläutert: „Ich meine, daß die Buchdruckerkunst, die als höchstes Geschenk die anderen göttlichen Geschenke überragt, als getreue Dienerin für die Pallas Athene zur Rechten

⁵¹ So Michael GIESECKE, Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien (=Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1357), Frankfurt am Main 1998, S. 192–226, der in diesem Zusammenhang die Rolle des Buchdruckes bei der Selbstreflexion der Nation herausstellt. Das Bild vom ungelinken Deutschen gehe zurück auf Gaius Julius Caesar und habe sich trotz der kulturellen Leistungen, die in Deutschland vor allem seit dem Spätmittelalter erbracht wurden, bis weit in die frühe Neuzeit erhalten.

⁵² ESTERMANN, Druckerkunst (wie Anm. 3), Kat.-Nr. 31b, S. 259f., Abb. S. 101, stellt einen sehr ähnlichen Druck aus dem Jahre 1741 vor, bei dem lediglich die Darstellung der Druckerwerkstatt gegenüber dem Druck von 1640 variiert. Das Vorbild von 1640 nicht erkennend, wird die Darstellung von 1741 gewertet als „erstmal“ erfolgte Anspielung auf „die Ambivalenz des Buchdruckes“.

⁵³ Übersetzung vom Verfasser. *In omnem Terram exhibat sonus erorum.*



Thimotheus Ritzsch, Emblematisches Jubel-Gedichte ..., Leipzig 1640 (Ausschnitt)
Illustrierter Einblattdruck. Gesamtmaße sowie Maße der pictura
(jeweils Höhe x Breite, in mm): 595 x 331 und 169 x 286 (Universitätsbibliothek Leipzig)

des Kaisers steht, so wie die Kunst des Mars zu seiner Linken. So regiert und beschützt der Kaiser durch beide die Erde.⁵⁴ Entsprechend dieser Aussage erscheinen die Buchdruckerei und das Kriegshandwerk als gemeinsame Stützen der weltlichen Ordnung. Aber bereits der im Vordergrund vor der Buchdruckerwerkstatt

⁵⁴ Übersetzung vom Verfasser. Motto: *Imperatoriam maiestatem non solum armis decoratam, sed etiam legibus oportet esse armatam*. Subscriptio: *Supremum superat coelestia munera munus, ars puto chalcographia, Palladi serua piae. Caesaris ad dextram stat ut ars Mars tevto sinistram. Sic regit atq. Tegit Cesar utroq. Globum*. Die antiken Gottheiten Mars und Minerva, letztere als römische Entsprechung der Pallas Athene, symbolisieren Tapferkeit und Klugheit. Beide Eigenschaften benötigt ein Fürst für seine Herrschaftsausübung, wie es bereits die Emblemik des 16. Jahrhunderts am Beispiel Kaiser Karls V. zeigt. Vgl. SCHÖNE, *Emblemata*, Sp. 1198 (wie Anm. 48).

stehende Greif, der nach christlichem Verständnis als Sinnbild für Gottes Segen verstanden wurde, der aber auf der Abbildung zusätzlich die Privilegien symbolisiert, die Kaiser Friedrich III. an die Buchdrucker verliehen hatte, deutet die herausragende Rolle an, die der Druckerei gegenüber dem Kriegshandwerk zukommt, auch wenn letzteres in den Jahren um 1640 scheinbar allgegenwärtig war.⁵⁵

Diesen Befund unterstützt auch der Aufbau des Bildes. Diesbezüglich ist es wichtig, daß die Darstellung der Druckerwerkstatt auf der linken Abbildungsseite erfolgt. Diese Seite erfährt bereits dadurch eine Betonung, daß sie entsprechend der Leserichtung von links nach rechts bei sorgfältiger Betrachtung zuerst wahrgenommen wird. Entscheidend ist aber, daß, indem der Buchdruck auf der linken Abbildungsseite positioniert ist, er gleichzeitig, wie es in der *Subscriptio* heißt, auf der Rechten des dem Betrachter zugewandten Kaisers steht.⁵⁶ Diese Seite besitzt nach christlichem Verständnis gegenüber der linken eine herausgehobene positive Bedeutung: Christus thront zur Rechten Gottes. Durch die entsprechende Positionierung auf der Abbildung erfolgt die Privilegierung des Buchdruckes gegenüber dem Kriegshandwerk. Der Kaiser in seiner Eigenschaft als Hüter der irdischen Gerechtigkeit, unterstreicht dies zusätzlich, indem er sich ersterem zuneigt und mit dem Zepter auf die Werkstatt weist. Dabei gilt das Zepter nicht nur als allgemeines Herrschaftszeichen, sondern auch als Symbol des göttlichen Weltenrichters bzw. allgemein als Zeichen der Gerechtigkeit.⁵⁷

Allerdings ist eine rein negative Bewertung weder aus der Abbildung noch aus dem Text heraus sichtbar. Offensichtlich benötigte Kaiser Ferdinand III.⁵⁸ angesichts des Dreißigjährigen Krieges als der Zeit, in der die Gesetze an Geltungskraft verloren hatten, die Soldaten zur Herrschaftssicherung, zur Wiederherstellung von Recht und Ordnung im Reich: *Die Barbarey geschwächt Durch der Geschütze Knall*. Angesichts dieser Zielsetzung, die das Kriegführen als notwendig erscheinen läßt, war es wichtig, daß wiederum ein Deutscher, ein gelehrter

⁵⁵ Zum Greif in der christlichen Symbolik vgl. Eduard HOLLERBACH, Géza JASZAI, Greif, in: Lexikon der christlichen Ikonographie, hrsg. von Engelbert KIRSCHBAUM u. a., Zweiter Band, Sonderausgabe Freiburg im Breisgau u. a. 1994, Sp. 202–204; als Sinnbild für Gottes Segen in der zeitgenössischen Emblematik vgl.: SCHÖNE, *Emblemata* (wie Anm. 48), Sp. 626f.; als Symbol für die kaiserlichen Privilegien vgl.: RAABE, 550 Jahre Buchdruck in Europa (wie Anm. 5), S. 220, Kat.-Nr. B. 2.

⁵⁶ Auf diesen Sachverhalt muß besonders hingewiesen werden angesichts der Probleme bei ESTERMANN, *Druckerkunst* (wie Anm. 3), Kat.-Nr. 31 b: „... der Kaiser ... zeigt mit dem Zepter in der linken Hand (anders als in der Bildunterschrift) auf die Druckerei...“.

⁵⁷ Zepter als Symbol des Weltrichters nach Offb. 2, 27, als Zeichen der Gerechtigkeit in der zeitgenössischen Emblematik, z. B. bei H. Junius oder bei B. Anulus, abgedruckt bei SCHÖNE, *Emblemata* (wie Anm. 48), Sp. 677 und 1266.

⁵⁸ Daß es sich bei dem abgebildeten Kaiser nicht um den im Jahre 1440 regierenden Friedrich III. sondern um den seit 1637 regierenden Ferdinand III. handelt, beweist der Umstand, daß der Abgebildete das Kleinod des Ordens vom Goldenen Vließ trägt. Erst mit Kaiser Maximilian kamen die Habsburger in den Besitz des ehemaligen burgundischen Ordens.

Muench, als Erfinder des Schwarzpulvers, auftrat. Damit galten die Deutschen nicht nur als *gelehrt*, sondern auch als *starck*, sie waren *zugleich Soldaten und auch gelehrtes Volck* und damit besaß der Kaiser mit dem Buchdruck und dem Militär die Mittel, *Gesetz und rechtes Recht* wieder herzustellen.⁵⁹

Die Mehrzahl der Buchdrucker und Gelehrten teilten diese positiverende Einschätzung nicht, sondern betrachteten die Kriegskunst als dem Buchdruck diametral entgegengesetzt und schädigend.⁶⁰ Die positive Sicht des Emblems, die sich mit den auf Ferdinand III. gerichteten Friedenshoffnungen begründete, erschien auch vor dem Hintergrund der seit dem Reformationsjubiläum von 1617 erneut entfachten und mit Abschwächungen bis tief in die 1630er Jahre andauernden heftigen konfessionellen Propaganda erstaunlich. Die Ursachen für die nun gewandelte Sichtweise liegen wohl im Prager Frieden, der als Reichsfriede zwischen Kaiser Ferdinand III. und Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen im Jahre 1635 geschlossen wurde. In dessen Ergebnis erhielt Ferdinand III. den Oberbefehl über eine Reichsarmee zum gemeinsamen Kampf gegen den auswärtigen Feind, also besonders gegen den zwischenzeitlichen Verbündeten Sachsens, die Schweden.⁶¹ Damit wurde der Vertrag überkonfessionell im Interesse des Reiches zwischen zwei Funktionsträgern desselben, dem Reichsoberhaupt und einem Repräsentanten der Reichsstände, geschlossen. Während unmittelbar nach 1635 zahlreiche Stimmen dem Kurfürsten Verrat an der lutherischen Sache vorwarfen,⁶² spielte dieser Aspekt nach fünf weiteren Jahren verheerender Verwüstungen, die besonders die schwedischen Truppen in weiten Teilen des Reiches anrichteten, keine Rolle mehr.

⁵⁹ An anderer Stelle desselben Gedichtes: *Weil die Soldaten sich umb schoene Schrift bemühen: Und die gelehrte Schaar auff Stuecken (= Kanonen) bedacht: So wird die gantze Welt im festen Zwanck gebracht!*

⁶⁰ So bezeichnet Martin RINCKART, Drucker-Bedenk-Rinck (wie Anm. 39), Vers 27–34, die Erfindung des Schwarzpulvers als schlechte Kunst, die gegen das Vaterland gewandt ist und die andere, als höherwertig aufgefaßte Kunst (= Buchdruck) vernichtet: ... *und mit der einen Kunst die andere zernicht / Die doch viel höher ist!* Ähnlich auch in Jubil. Typ. Lips. (wie Anm. 1), wo betont wird, daß das Gießen von Geschützen zwar auch den Künsten zuzurechnen sei, daß aber der Buchdruck, der ausschließlich nutzbringend eingesetzt werden kann, höher zu bewerten sei.

⁶¹ Johannes BURKHARDT, *Der Dreißigjährige Krieg – Einfluß der sächsischen Politik auf die deutsche Geschichte*, in: *Sachsen im Dreißigjährigen Krieg* (=Dresdner Hefte 56/1998), S. 3–12, S. 7, lenkt den Blick auf die Schweden: „Zum deutschen Hauptproblem wurde der Schwedenkönig, der als Glaubensheld mit Ostseeinteressen gelandet war, der aber nun wie ein reichesammelnder Völkerwanderungskönig einen Kriegszug durch ganz Deutschland unternahm.“ und stellt ebd. S. 9 fest, „aus dem reichsbedenklichen Schwedenbündnis von 1631 heraus hatte Kursachsen praktisch permanent mit der kaiserlichen Seite verhandelt, und zwar um einen Gesamtfrieden für das Reich.“ Im Vertragswerk heißt es: „dieser Friede wird zu dem Ende gemacht, damit die werthe Teutsche Nation zu voriger Integrität, Tranquilität, Libertät und Sicherung“ zurückfindet. Zit. nach: ebd., S.9f.

⁶² Cecily Veronica WEDGWOOD, *Der 30jährige Krieg*, 5. Auflage der Neuausgabe von 1990 München 1994, S. 341, Anm. 194. Zur Beurteilung der Politik Kurfürst Johann Georgs I. in der Historiographie bis in die jüngere Vergangenheit vgl. Frank MÜLLER, *Kursachsen und der böhmische Aufstand 1618–1622*, Münster 1997, S. 4f.

Angesichts der vielfältigen Kriegseinwirkungen äußerte nun Ritzsch seine Hoffnung auf Besserung und griff noch einmal eine Intention des Jubiläums auf, wenn er den Leser aufforderte, Gott zu bitten, daß die *Kunst einst wieder möge blühen! Daß Mars mit seiner Schaar von hinnein mußte ziehen!* und weiter: *Daß ihr auch mit der Zeit durch Fleiß euch dürfft erkuehnen zu brechen ab ein Blatt darauff ewer Name steht Der nach erlangtem Ruhm zu keiner Zeit vergehet. Es moegen andere nach schoeden Dingen jagen! Mir sol ein schoenes Buch und diese Kunst behagen! Es liebe wer da will Lyaeus suessen Safft! Ich liebe nur allein be-
ruehmte Wissenschaft!*

6. Das Gedächtnis der Buchdrucker

Der Ablauf der Jubiläumsfeierlichkeiten, die hier gehaltenen Reden und die gedruckten Schriften dokumentieren das Selbstbild der Buchdrucker. Dabei überrascht die in den Jubiläumsreden und -gedichten deutlich werdende Homogenität, die weit über die Gruppe der Leipziger Drucker hinausgeht und auch die Buchdrucker in Wittenberg und Dresden einschließt. Die Eckpfeiler dieses Selbstbildes werden in zahlreichen Wiederholungen unabhängig voneinander aufgeführt: Der Buchdruck als unabdingbares und göttliches Werkzeug in der Reformation, seine Erfindung durch einen Deutschen im Jahre 1440 und seine sich vom übrigen Handwerk distanzierende Stellung als Kunst, d. h. als Wissenschaft. Deutlich geworden ist, daß die Herausbildung dieser Eckpfeiler, es sind durchweg historische Sachverhalte mit ihren sinnverstärkenden Ausdeutungen, in keinem Fall aus dem gegenwärtigen Erfahrungshorizont der Feiergemeinde von 1640 zu erklären ist.⁶³ Vielmehr wurden sie im Laufe mehrerer Generationen aus einer längst vergangenen und ansonsten vergessenen Zeit unter Aussonderung kritischer Momente⁶⁴ isoliert und angesichts der eigenen historischen Situation ausgedeutet, wie etwa der Vergleich von Buchdrucker- und Kriegskunst belegt. Die Tatsache aber, daß die verschiedensten Redner sich immer wieder auf die gleichen Dinge beziehen können, belegt eindeutig, daß das Wissen um sie relativ stabil ist und zum Allgemeingut der Buchdrucker gehört. Nur wegen dieser beiden Eigenschaften, der Stabilität und der Gemeinsamkeit, können diese Kenntnisse im zeitgenössischen Rahmen der Feiergemeinde als maßgeblich für die eigene Identitätsbildung genutzt werden.⁶⁵

⁶³ Dazu steht die Tatsache nicht im Widerspruch, daß einzelne dieser historischen Sachverhalte mit zeitgenössischen Dingen verbunden werden. Erinnert sei an die mit dem Beispiel der 1635 ausgesetzten Vertragsklausel von 1555 untermauerte Funktion des Buchdruckes als Wissensspeicher.

⁶⁴ Dazu GIESECKE, Buchdruck (wie Anm. 51), 171f.

⁶⁵ Einen solchen Bestand an selektiven Kenntnissen über die Vergangenheit, auf denen das Bewußtsein der eigenen Einheit und Eigenheit gegenüber anderen beruht, benennt Assmann als „kulturelles Gedächtnis“. Vgl. Jan ASSMANN, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, in: Kultur und Gedächtnis, hrsg. von Jan ASSMANN, Tonio HÖLSCHER (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 724), Frankfurt am Main 1988, S. 9–19.

Um die Inhalte transportieren und vermitteln zu können, bedurfte es allerdings einer bestimmten Struktur. Diese war in der Form, in der die Reformationsjubiläen der Jahre 1617 und 1630 begangen worden waren, gegeben. Es ist ein Indiz für den Erfolg der Maßnahmen, mit denen die Obrigkeit die Reformationsjubiläen aufwendig geplant hatte, wenn sich die Buchdrucker dieser Jubiläen aus einem Abstand von 10 Jahren heraus als besonders eindrucksvoll erinnerten. In dem Wunsch, auch die eigene Gedenkfeier möge ebenfalls in Erinnerung bleiben, orientierten sich die Drucker folglich am Jubiläum von 1630 und übernahmen auch dessen Organisation und Struktur. Aber gerade damit kopierten sie, wenn vielleicht auch unbewußt, jene Elemente, die die Stabilität des Gedächtnisses erzeugten.

Das eigentlich Innovative des Buchdruckerjubiläums liegt darin, daß anlässlich des ersten Jubiläums einer Berufsgruppe erstmals einzelne konservative Facetten zu einem Selbstbild dauerhaft zusammengefaßt wurden. Letzteres ist insofern gewährleistet, als dieses in der nun schon bekannten Zeremonie der Feier als Ganzes stabilisiert und normiert wird. Über den Zeithorizont der Feiergemeinde von 1640 hinaus wurde das Jubiläum durch die gedruckten Beschreibungen, Reden, Gedichte und Lieder gespeichert, konserviert und damit *endlich allen trewen Nachfolgern und fleissigen Fortsetzern derselben*⁶⁶ vererbt. Auch wenn mit den angesprochenen Nachfolgern wohl nicht an die Feiergeneration von 1740 oder 1840 gedacht wurde, so betonten diese das Vorbild der Ahnen von 1640. Tatsächlich folgte man in den nächsten Jahrhunderten den wesentlichen inhaltlichen und organisatorischen Vorgaben dieses Jubiläums, nicht zuletzt um *dankbaren Sinnes das Andenken an die Männer zu erneuern, welche ... ihre Kunst, dieses herrliche Befoerderungsmittel menschlicher und wissenschaftlicher Fortbildung, auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit ... erheben*.⁶⁷

⁶⁶ So die Widmung einer auf 1640 zu datierenden Druckschrift, die ohne Titel in das der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden gehörende Exemplar der Jubil. Typ. Lips. (wie Anm. 1) eingebunden ist.

⁶⁷ Friedrich Christian August HASSE, Kurze Geschichte der Leipziger Buchdruckerkunst im Verlaufe ihres vierten Jahrhunderts. Einladungsschrift der Universität Leipzig zu der bei der vierten Saecularfeier der Buchdruckerkunst von ihr veranstalteten Feierlichkeit, Leipzig 1840, S. 1f.